

Das Tao Te King

Der Text ist dem Buch „DIE CHINESISCHE GNOSIS“ von J. van Rijckenborgh entnommen. Übersetzt wurde der Text in dem Buch aus dem Chinesischen von „Henri Borel“. Es gibt andere, aus meiner Sicht minderwertigere Übersetzungen des Tao Te King, da nur, wer den Text verstanden hat, auch seinen sinngemäßen Inhalt wiedergeben kann.

Laotse selbst zu seinem Tao Te King (Im Internet gefunden)

Um diesen Text zu verstehen, reicht es nicht aus, ihn zehnmal zu lesen, denn: „Meine Lehren sind älter als die Welt. Wie könntest du ihren Sinn logisch erfassen?“ Vorher steht ebendort: „Meine Lehren sind leicht zu verstehen und leicht in die Praxis umzusetzen, doch dein Verstand wird sie nie erfassen, und bemühst du dich, sie anzuwenden, dann wird dir dies misslingen.“ ... „Willst du mich kennen, dann schau in dein Herz hinein.“

An anderer Stelle heißt es: „Manche sagen, meine Lehre sei Unsinn. Andere nennen sie erhaben, aber nicht praktikabel. Aber für jene, die ihr Innerstes ergründet haben, ergibt dieser Unsinn durchaus Sinn. Und für jene, die sie in die Praxis umsetzen, hat diese Erhabenheit tief reichende Wurzeln“.

Hier der Link zum Übersetzer Henri Borel:

<https://zenartblog.wordpress.com/henri-borel/>

TAO TE KING

Übersetzung von Henri Borel aus dem chinesischen (1869 – 1933)

(Aus: Die chinesische Gnosis – Jan van Rijckenborgh)

Kapitel 1

Könnte Tao gesagt werden, dann wäre es nicht das ewige Tao.

Könnte der Name genannt werden, wäre es nicht der ewige Name.

Als Nicht-Sein kann der Grund der All-Offenbarung angedeutet werden.

Als Sein ist es die Mutter aller Dinge.

Wenn daher das Herz fortwährend nicht ist,

das heißt, frei von allen irdischen Ausrichtungen und Begierden,

kann man das Mysterium der spirituellen Essenz Taos anschauen.

Wenn das Herz fortwährend ist,

erfüllt von Begierden und irdischer Ausrichtung,

kann man nur begrenzte, endliche Formen sehen.

Beide, Sein und Nicht-Sein, entspringen dem gleichen Quell,

haben jedoch verschiedene Wirkungen und Ziele.

Beide sind vom Mysterium erfüllt,

und dieses Mysterium ist die Pforte des Lebens.

Kapitel 2

Weil alle unter dem Himmel behaupten, daß schön schön ist,
kommt das Häßliche an den Tag.

Alle meinen, so gut zu wissen, daß gut gut ist,
daß das Schlechte an den Tag kommt.

Sein und Nicht-Sein gebären sich gegenseitig.

Mühselig und bequem bringen einander hervor.

Lang und kurz verursachen wechselseitig die Unterschiede in der
Form.

Hoch und niedrig bringen ihre gegenseitige Ungleichheit hervor.

Der Ton und die Stimme harmonieren wechselseitig miteinander.

Vorher und nachher folgen aufeinander.

Darum hält sich der Weise an das Nicht-Tun;

er übt die Lehre aus ohne Worte.

Wenn das Werk vollbracht ist, klammert er sich nicht daran,
und gerade weil er sich nicht daran klammert,
verläßt es ihn nicht.

Kapitel 3

Mach kein Aufheben von der Ehrwürdigkeit,
dann wird das Volk nicht streiten.

Lege keinen großen Wert auf mühsam zu erwerbende Güter,
dann wird das Volk nicht stehlen.

Sieh nicht auf Begehrenswertes,
dann wird das Herz des Volkes nicht in Verwirrung geraten.

Daher regiert der Weise, indem er die Herzen von der Begierde
befreit,
für ausreichende Nahrung sorgt, die schlechten Neigungen
abschwächt
und das Knochengerüst stärkt.

Er sorgt fortwährend dafür, daß das Volk nichts weiß
und keine Begierden hat.

Wenn das nicht ganz gelingt, sorgt er dafür, daß jene,
die wohl wissen, nicht zu handeln wagen. Er steht im Wu-Wei, und es
gibt nichts, worin er nicht gut regiert.

Kapitel 4

Tao ist leer, und seine Strahlungen und Wirkungen sind unerschöpflich.

Oh, wie tief ist es. Es ist der Urvater aller Dinge.

Es mildert seine Schärfe,
vereinfacht seine Kompliziertheit,
mäßigt seinen blendenden Glanz
und gleicht sich dem Stoff an.

Oh, wie ruhig ist es. Es besteht ewig.

Ich weiß nicht, wessen Kind es ist. Es war vor dem höchsten Gott.

Kapitel 5

Die All-Offenbarung ist nicht menschenfreundlich,
und alle Dinge sind für sie wie Hunde aus Stroh.

Der Weise ist nicht menschenfreundlich
und sieht das Volk an wie Hunde aus Stroh.

Das All gleicht einem Blasebalg: Es ist leer und niemals erschöpft.
Je mehr es bewegt, umso mehr kommt zum Vorschein.

Aber zu viele Worte erschöpfen.

Es ist besser, seine Selbstbeherrschung zu bewahren.

Kapitel 6

Der Geist des Tales stirbt nicht; man nennt ihn die mystische Mutter.

Die Tür zur mystischen Mutter ist der Ursprung der Wirklichkeit.

Diese Offenbarung setzt sich ewig fort
und scheint unaufhörlich bestehen zu bleiben.

Füge dich diesem Lebensstrom,
und du wirst dich nicht zu bewegen brauchen.

Kapitel 7

Der Makrokosmos währt ewig.

Er kann ewig währen, weil er nicht für sich selbst lebt.

Darum stellt der Weise sich selbst hinter den Anderen und wird daher eins mit dem Ersten.

Er löst sich von seinem Körper und wird seinen Körper dadurch behalten.

Das geschieht, weil er keinen Egoismus kennt.

Die eigenen Belange fördert er durch Mangel an Egoismus.

Kapitel 8

Die rechte Lebenshaltung gleicht dem Wasser.

Das Wasser ist überall und an allen Orten.

Es ist auch an jenen Orten, die von den Menschen verachtet werden.

Darum nähert sich der Weise Tao.

Er wohnt am rechten Ort. Sein Herz ist tief wie ein Abgrund.

Seine Liebe ist vollkommen.

Er steht in der Wahrheit und erfüllt Wahrheit,

ist zum Regieren berufen, hält Ordnung.

Seine Handlungen verrichtet er gut.

Er tritt zur rechten Zeit in Aktion.

Wenn er nicht hadert und mit anderen in Streit gerät,
gibt es an ihm nichts zu tadeln.

Kapitel 9

Man muß der gefüllten Vase fernbleiben.

Man darf die Schneide einer Klinge nicht berühren.

Man darf einen Saal, geschmückt mit Gold und Edelsteinen, nicht behalten wollen.

Wer auf seinen Reichtum stolz ist, wird Unglück erfahren.

Wenn das Werk vollbracht und der Name gemacht ist, muß man sich zurückziehen.

Das ist der Weg des Himmels.

Kapitel 10

Wer sein animalisches Ich dem Spirituellen unterwirft,
kann seinen Willen auf Tao gerichtet halten.
Er wird nicht zerstreut sein.

Er beherrscht seine Lebenskraft, bis sie folgsam ist
wie die eines neugeborenen Kindes.

Er wird sein inneres Gesicht klären und erhellen
und so von moralischen Mängeln frei werden.

Er regiert sein Reich mit Liebe und kann ganz Wu-Wei sein.
Er wird in vollkommener Ruhe verharren,
während das Öffnen und Schließen der Türen weitergeht.

Obwohl sein Licht alles durchdringt, kann er wie unwissend sein.

Er bringt die Dinge hervor und nährt sie.
Er bringt sie hervor, ohne sie zu besitzen.

Er vermehrt und vervielfacht sie und rechnet nicht mit Belohnung.
Er regiert und sieht sich nicht als Meister.
Das ist es, was man die geheimnisvolle Tugend nennt.

Kapitel 11

Die dreißig Speichen eines Rades versammeln sich in der Nabe, jedoch nur durch den leeren Raum ist es von Nutzen.

Die Vase wurde aus Ton geknetet, jedoch nur durch ihren leeren Raum ist sie von Nutzen.

Man stellt Türen und Fenster für das zu bauende Haus her, jedoch nur durch den leeren Raum ist es von Nutzen.

Das Sein, das Materielle hat daher seinen Vorteil, aber vom Nicht-Sein, vom Immateriellen hängt der eigentliche Nutzen ab.

Kapitel 12

Die fünf Farben blenden das Auge.

Die fünf Töne betäuben das Ohr.

Die fünf Geschmäcker verderben den Geschmack.

Rasendes Reiten und Jagen verwirrt das menschliche Herz.

Mühsam zu erringende Güter führen den Menschen zu verderblichen Taten.

Darum beschäftigt der Weise sich mit seinem Inneren und nicht mit seinen Augen.

Er verwirft, was von außen kommt, und verlangt nach dem, was innen ist.

Kapitel 13

Hohe Ehre und Unehre sind Dinge der Furcht.

Der Körper ist wie ein großes Unheil.

Warum sagt man das von hoher Ehre und Unehre?

Hohe Ehre ist etwas Wertloses.

Erlangt man sie, ist man bereits in Furcht.

Verliert man sie, dann ist man bereits in Furcht.

Darum sagt man: Hohe Ehre und Unehre sind Dinge der Furcht.

Warum sagt man: Der Körper ist wie ein großes Unheil?

Ich habe darum großes Unheil, weil ich einen Körper besitze.

Wenn ich so weit wäre, daß ich keinen Körper besäße,

welches Unheil könnte ich dann erfahren?

Wer es daher als eine schwere Aufgabe ansieht, das Reich zu regieren,

dem kann man die Regierung des Reiches übertragen.

Wer es für etwas Verwerfliches hält, selbst das Reich zu regieren, dem kann man die Regierung des Reiches übertragen.

Kapitel 14

Blicke auf Tao - und du siehst es nicht; man nennt es farblos.

Höre auf Tao - und du hörst es nicht; man nennt es tonlos.

Taste nach Tao - und du berührst es nicht; man nennt es unstofflich.

Es mangelt an Worten, um diese dreifache Unbestimmtheit zu kennzeichnen.

Darum verschmelzen sie ineinander.

Taos Oberstes ist nicht im Licht, sein Unterstes ist nicht im Dunkel.

Tao ist ewig und kann nicht mit einem Namen bezeichnet werden; es kehrt immer zum Nicht-Sein zurück.

Du näherst dich Tao und siehst seinen Beginn nicht.

Du folgst ihm und siehst sein Ende nicht.

Du mußt das Tao des Altertums ergründen,
um über das Bestehen im Heute regieren zu können.

Wer den Beginn zum Ursprünglichen kennt,
hält den Faden Taos in den Händen.

Kapitel 15

Im Altertum waren die guten Philosophen, die sich Tao weihten,
bescheiden, subtil, dunkel und tief durchdringend.
Sie waren so tief, daß es nicht zu verstehen ist.

Aber weil es nicht zu verstehen ist, will ich mich bemühen,
ein Bild davon zu geben.

Sie waren zaghaft wie einer, der im Winter einen Strom durchwatet.
Sie waren auf der Hut wie einer, der seine Nachbarn fürchtet.
Sie waren ernsthaft wie ein Gast seinem Gastgeber gegenüber.
Sie verschwanden wie schmelzendes Eis.
Sie waren einfach wie unbearbeitetes Holz.
Sie waren leer wie ein Tal.
Sie waren wie trübes Wasser.

Wer kann die Unreinheiten seines Herzens zur Ruhe bringen?
Wer kann allmählich in Tao geboren werden
durch eine lang bewahrte Gelassenheit?

Wer Tao besitzt, wünscht nicht, erfüllt zu sein.
Gerade weil er nicht erfüllt ist,
ist er für alle Zeit vor Veränderung bewahrt.

Kapitel 16

Wenn man zur höchsten Leere gelangt ist,
bewahrt man eine unvergängliche Ruhe.
Alle Dinge werden zusammen geboren;
ich sehe sie wieder zurückkehren.
Alle Dinge blühen im Überfluß,
danach kehrt jedes Ding zu seinem Ursprung zurück.

Zum Ursprung zurückkehren heißt, in Ruhe sein.
In Ruhe sein heißt, zurückkehren zum ewigen, wirklichen Leben.
Zurückkehren zum Leben nenne ich ewig währendes Sein.
Wissen, was ewig ist, heißt erleuchtet sein.
Nicht wissen, was ewig ist, heißt, eigenes Elend bewirken.

Wissen, was ewig während ist, bedeutet, eine große Seele haben.
Wenn man eine große Seele besitzt, ist man gerecht.
Als Gerechter ist man König.
Als König ist man der Himmel.
Als Himmel ist man Tao.
Als Tao ist man immerwährend.
Wenn auch der Körper stirbt,
es ist keine Gefahr mehr zu fürchten.

Kapitel 17

Im hohen Altertum wußte das Volk von den Fürsten nur, daß es sie gab.

Die Fürsten, die danach kamen, liebte das Volk und pries sie.

Die darauf folgten, fürchtete es.

Die danach kamen, verachtete es.

Wer anderen nicht vertraut, erlangt auch das Vertrauen anderer nicht.

Die Alten waren langsam und ernsthaft in ihren Worten.

Wenn sie Verdienste erworben
und die Dinge ausgeführt hatten,
sagte das Volk:

„Wir kommen von selbst“.

Kapitel 18

Als Tao vernachlässigt wurde,
entstanden Menschenfreundlichkeit
und Gerechtigkeit.

Als der Scharfsinn und das intelligente Durchschauen an den Tag
kamen,
entstand die große Heuchelei.

Als die Familie nicht mehr in Harmonie lebte,
kamen die Elternliebe und die Kindesliebe.

Als die Staaten des Reiches in Unordnung gerieten,
kamen die getreuen Untertanen.

Kapitel 19

Brich mit der Weisheit, und verwirf das Wissen,
dann wird das Volk hundertmal glücklicher sein.

Brich mit der Philanthropie und verwirf die Gerechtigkeit,
und das Volk wird zurückkehren zur Liebe für Eltern und Kinder.

Brich mit der Gewandtheit und verwirf die Gewinnsucht,
und es wird keine Diebe und Räuber mehr geben.

Nimm Abstand von diesen Dingen,
und begnüge dich nicht mit dem Schein.

Darum zeige ich dir, woran du dich halten mußt.
Sieh dich selbst in deiner ursprünglichen Einfalt
und bewahre deine ursprüngliche Reinheit.
Habe wenig Selbstsucht und wenige Begierden.

Kapitel 20

Laßt eure Gelehrsamkeit fahren, dann werden die Sorgen von euch weichen.

Was nützt die Kenntnis sprachkundiger Spitzfindigkeiten?
Besser ist die Kenntnis des Unterschiedes von Gut und Böse.

Leider ist die Welt eine Wildnis geworden,
und das Ende ist noch nicht abzusehen.

Alle Menschen sind heiter und fröhlich wie einer,
der sich über die Nahrung freut; wie einer,
der im Frühling eine hohe Terrasse bestiegen hat.

Ich allein bin ruhig und habe mich noch nicht bewegt.
Ich bin wie ein kleines Kind, das noch nicht gelächelt hat.
Ich bin frei und ohne Behinderung, als ob
es nichts gäbe, wohin ich zurückkehren möchte.

Die gewöhnlichen Menschen haben Überfluß.

Ich allein bin wie einer, der alles verloren hat.

Ich habe das Herz eines Toren. Ich bin ein Chaos der Verwirrung.

Die gewöhnlichen Menschen sind strahlend erleuchtet,

ich allein bin verdunkelt.

Die gewöhnlichen Menschen sind von Einsicht durchdrungen;

ich allein bin traurig besorgt.

Ich bin unbestimmt wie das Meer; ich werde von den Wogen
wie ruhelos hin- und hergetrieben.

Alle Menschen haben für alles ihre Gründe; ich allein bin dumm.

Ich allein bin anders als die gewöhnlichen Menschen,

weil ich die Mutter verehere, die alles nährt.

Kapitel 21

Die sichtbaren Wirkungen des großen Tao
sind die Folgen der Ausströmungen Taos.
Das ist die Natur Taos.

Tao ist in seiner Schöpfung unbestimmt und verwirrend.
Wie verwirrend! Wie unbestimmt!
Und doch enthält seine Mitte alle Bilder.
Oh, wie unbestimmt, wie verwirrend!
Und doch ist in der Mitte das spirituelle Wesen.
Dieses Wesen ist höchst real und enthält das unfehlbare Zeugnis.

Von alters her bis heute ist sein Name unvergänglich.
Es schenkt der wirklichen Schöpfung das Dasein.

Woher weiß ich, daß die ganze Geburt in ihm ihren Ursprung hat?
Durch Tao selbst.

Kapitel 22

Das Unvollkommene wird vollkommen werden.

Das Krumme wird gerade werden.

Das Leere wird erfüllt werden.

Das Verschlissene wird neu werden.

Mit wenig wird es erlangt. Mit viel irrt man von ihm ab.

Darum umfaßt der Weise das Eine und wird so zum Vorbild der Welt.

Er wünscht nicht, selbst als Licht zu scheinen,
und eben deshalb ist er erleuchtet.

Er schätzt sich selber nicht hoch ein,
und gerade dadurch zeichnet er sich aus.

Er rühmt sich selbst nicht, und gerade dadurch hat er Verdienste.

Er gibt sich selbst keinen hohen Platz,
und gerade deshalb ist er der Höhere.

Er steht in der Streitlosigkeit,
und gerade darum gibt es keinen, der ihn besiegen kann.

Wie sollten es leere Worte sein, wenn die Alten sagen:

Das Unvollkommene wird vollkommen werden?

Wenn jemand das Vollkommene erreicht hat, muß alles sich ihm
fügen.

Kapitel 23

Wer wenig spricht, ist er selbst und natürlich.

Was ist es, das einen Sturmwind nicht den ganzen Morgen dauern
läßt

und einen heftigen Regen nicht den ganzen Tag?

Es ist die Aktivität des Himmels und der Erde.

Wenn Himmel und Erde nicht lange dauern können,
um wieviel weniger der Mensch!

Darum wird der Mensch,
der seine ganze Lebenshaltung nach Tao regelt,
Tao gleich werden.

Wer Übereinstimmung mit der Tugend erreicht,
wird der Tugend gleich werden.

Wer sich jedoch der üblen Tat fügt, wird Übeltat verwirklichen.

Wer Tao gleich ist, empfängt Tao.

Wer der Tugend gleich ist, empfängt Tugend.

Wer der Übeltat gleich ist, empfängt Übeltat.

Nicht genügend Glauben haben, heißt keinen Glauben besitzen.

Kapitel 24

Wer auf den Zehen steht, kann sich nicht aufrecht halten.

Wer die Beine weit ausstreckt, kann nicht lange gehen.

Wer selbst Licht zu sein wünscht, ist nicht erleuchtet.

Wer selbst der wahre Mann zu sein wünscht,
zeichnet sich nicht vor anderen aus.

Wer auf sein Werk pocht, hat keine Verdienste.

Wer sich selbst hoch stellt, ist nicht überlegen.

Solche Verhaltensweisen sind im Vergleich zu Tao
wie Nahrungsreste oder andere eklige Dinge,
die immer verabscheut werden.

Darum halten sich jene, die in Tao leben, nicht damit auf.

Kapitel 25

Ehe Himmel und Erde bestanden, gab es ein unbestimmtes Wesen;
wie still und ruhig, wie unstofflich.

Es ruht nur in sich selbst und verändert sich nicht.

Es durchströmt alles und läuft doch nicht in Gefahr.

Es darf wohl die Mutter alles dessen genannt werden,
was unter dem Himmel ist.

Ich weiß seinen Namen nicht.

Wenn ich ihm einen Namen geben will, nenne ich es Tao.

Werde ich gezwungen, es zu umschreiben, dann nenne ich es groß.

Außer groß nenne ich es verfließend.

Außer verfließend nenne ich es fern.

Außer fern nenne ich es wieder zurückkehrend.

Darum Tao ist groß, der Himmel ist groß, die Erde ist groß,
der König ist groß.

Es gibt vier große Mächte in der Welt, und eine davon ist der König.

Das Gesetz des Königs ist von der Erde.

Das Gesetz der Erde ist vom Himmel.

Und das Gesetz des Himmels ist von Tao.

Aber das Gesetz Taos ist aus sich selbst.

Kapitel 26

Das Schwere ist die Wurzel des Leichten;
die Ruhe ist der Meister der Bewegung.
Darum läßt der Weise niemals ab von Schwere und Ruhe.

Wenn es noch so viel Schönes zu sehen gibt,
er bleibt in der Ruhe wohnen und hält sich davon fern.

Aber leider achtet der Herr der zehntausend Wagen
das Reich gering um seinetwillen.

Dadurch, daß er sie gering achtet, verliert er seine Minister.
Dadurch, daß er sich mitschleppen läßt, verliert er die Herrschaft.

Kapitel 27

Wer gut geht, hinterläßt keine Spuren.

Wer gut spricht, gibt keinen Anlaß zu Tadel.

Wer gut zählt, braucht keine Hilfsmittel.

Wer gut schließt, braucht keinen Riegel,
und dennoch kann man nicht öffnen, was er verschließt.

Wer gut bindet, braucht keine Schnur,
und dennoch kann man nicht lösen, was er bindet.

Darum ist der Weise stets ein Helfer der Menschen; er verwirft
keinen.

Er ist stets ein Helfer der Dinge und verwirft keines.
Das nenne ich doppelt erleuchtet sein.

Darum ist das Gute der Lehrmeister des Schlechten;
das Schlechte der Lehrmeister des Guten.

Wer der Macht keinen Wert zumißt und Überfluß gering achtet,
hat, mag seine Weisheit auch als Torheit erscheinen,
die All-Weisheit gewonnen.

Kapitel 28

Wer seine männliche Kraft kennt und doch weibliche Sanftmut bewahrt, ist das Tal des Reiches.

Wenn er das Tal des Reiches ist, wird ihn die immerwährende Tugend nicht verlassen, und er wird zurückkehren zu dem natürlichen, unkomplizierten Zustand eines Kindes.

Wer sein Licht kennt und doch im Schatten bleibt, ist das Vorbild für das Reich.

Ist er das Vorbild für das Reich, dann wird die immerwährende Tugend in ihm nicht versagen, und er kehrt zurück zum Endlosen.

Wer seine Glorie kennt und in der Schande bleibt, ist das Tal des Reiches.

Wenn er das Tal des Reiches ist, wird die immerwährende Tugend in ihm ihre Vollkommenheit erreichen, und er wird zum ursprünglichen Zustand zurückkehren.

Als der ursprüngliche einfache Zustand sich verbreitete, wurden die Dinge gebildet. Der Weise, der das alles anwendet, wird selbstverständlich das Haupt der Arbeiter sein. Er regiert in Erhabenheit und verletzt niemanden.

Kapitel 29

Wenn der Mensch das Reich durch Aktionen vervollkommen will,
sehe ich, daß es ihm nicht gelingt.

Das Reich ist eine heilige Opfervase, an der man nicht arbeiten darf.

Arbeitet man daran, dann verdirbt man sie.

Greift man danach, dann verliert man sie.

Darum gibt es Menschen, die vorausgehen und die folgen,
die erwärmen und die erkalten,
die stark sind und die schwach sind,
die sich bewegen und die still stehen.

Darum verwirft der Weise die Übertreibung,
den Überfluß und die Pracht.

Kapitel 30

Sie, die dem Herrscher über Menschen in Tao helfen,
unterwerfen das Reich nicht mit Waffengewalt.

Was man den Menschen antut, erhält man auf dieselbe Weise
zurück, wie es gegeben wurde.

Überall wo Heerlager gewesen sind, wachsen Dornen und Disteln.
Auf große Feldzüge folgen gewiß Jahre der Hungersnot.

Der wahrhaft Gute führt mit Erfolg einen Schlag aus und hört dann
auf, aber wagt nicht, mit roher Gewalt weiterzugehen.

Er führt einen guten Schlag aus, aber er erhebt sich nicht.

Er führt einen guten Schlag aus, aber er rühmt sich dessen nicht.

Er führt einen guten Schlag aus, aber er ist nicht stolz darauf.

Er führt einen guten Schlag aus, aber nur, weil er nicht anders kann.

Er führt einen guten Schlag aus, will aber nicht stark und gewaltig
wirken.

Auf dem Höhepunkt ihrer Kraft werden die Menschen und Dinge alt.
Das bedeutet, daß sie nicht Tao gleich sind.

Und was nicht Tao gleich ist, nimmt bald ein Ende.

Kapitel 31

Die besten Waffen sind Instrumente des Unheils.

Alle verachten sie. Sie, die Tao besitzen,
halten sich daher nicht damit auf.

In der Wohnung des Weisen ist der linke Platz der Ehrenplatz.

Wer Soldaten gebraucht, ehrt den rechten Platz.

Waffen sind Instrumente des Unheils, keine Instrumente des Weisen.

Er gebraucht sie nur, wenn er nicht anders kann.

Stille und Ruhe sind für ihn das Höchste.

Siegt er, dann freut er sich nicht darüber,
denn sich darüber freuen würde bedeuten,
etwas vom Menschen-Totschlagen zu halten.

Und wer etwas vom Totschlagen hält,
kann niemals sein Ziel in der guten Regierung des Reiches erreichen.

Für alles, was Glück bringt, ist der linke Platz der höchste;

für alles, was Unglück bringt, ist es der rechte Platz.

Der Unterbefehlshaber nimmt den linken Platz ein,
der Oberbefehlshaber den rechten.

Das heißt, man setzt sie nach den Zeremonien des
Trauergottesdienstes. Wer viele Menschen getötet hat, muß über sie
trauern und weinen. Wer eine Feldschlacht gewonnen hat,
den muß man so setzen, wie bei den Zeremonien für die Toten.

Kapitel 32

Tao ist ewig und hat keinen Namen.

Obwohl es von Natur unscheinbar klein ist,
wagt die ganze Welt nicht, es zu unterwerfen.

Wenn Prinzen und Könige es handhaben könnten, würden die
zehntausend Dinge und Wesen sich ihnen unterwerfen.

Himmel und Erde würden sich vereinigen und süßen Tau herabfallen
lassen,
und das Volk würde ohne Befehl von selbst zur Harmonie gelangen.

Von dem Augenblick an, da Tao verteilt war,
erhielt es einen Namen.

Diesen einmal bestimmten Namen muß man einzuhalten wissen.
Wer einzuhalten weiß, gerät in keine Gefahr.

Tao ist im Weltall verbreitet.

Alles kehrt zu Tao zurück, wie die Bergflüsse zu den Strömen und
Meeren.

Kapitel 33

Wer die Menschen kennt, ist verständig,
aber wer sich selbst kennt, ist erleuchtet.

Wer andere Menschen überwindet, ist stark,
aber wer sich selbst überwindet, ist allmächtig.

Wer sich zu mäßigen weiß, ist reich,
aber wer energisch ist, besitzt Willenskraft.

Wer nicht von seiner wesentlichen Natur abweicht,
wird lange leben,
aber wer stirbt und doch nicht verlorenght,
genießt das ewig währende Leben.

~~~~~

**Damit ist alles gesagt. Den Text habe ich mehrere Jahre auf mich einwirken lassen.  
Inzwischen brauche ich den Text nicht mehr. Es reicht das Leben im Umfeld zu beobachten.  
Einzelne Sätze und Worte klärten sich für mich erst nach längerer Zeit.**

-----

Die sehr verbreitete Übersetzung des Tao Te King von Richard Wilhelm erzeugt in mir nur Verwirrung, keine Klarheit. Ähnlich geht es mir durch die langatmigen Kommentare zu dieser Übersetzung von Jan Silberstorff. [Rezension: Jan Silberstorff zum Tao Te King: Band 1](#)  
**Wer Übersetzungen vergleichen will:** [Deutschsprachige Ausgaben des Tao Te King](#)